



## Golden Age? Oder Corporate Age?

Lawrence Weiner:  
*The Grace of a Gesture*  
Written Art Collection  
Installation als  
Collateral Event der  
Biennale di Venezia 2013

Wenn Josh Baer, Autor eines Newsletters, und Jeffrey Deitch, Galerist, aber auch Kunstberater, miteinander sprechen, geht es plakativ zu. Deitch beriet einst die *City Bank* und war kurzzeitig Direktor des MOCA, Los Angeles. Das Thema beider war «When will there be a new golden age in art?» Der Ort war *Christie's* in Los Angeles. **Das Gespräch hatte kaum begonnen, da rief Josh Baer dazwischen, «Is this the Age of Gold? Or Golden Age?».** Das Publikum und er lachten bemüht. Deitch, der gebildete, stets seriös gekleidete Kunsthändler in LA, mag Zwischenrufe nicht, er lächelte gequält. Er mag auch kein Geschwätz. Seit fünfzig Jahren ist er im Geschäft. Er betonte, wie zahlenmässig klein und wie wenig an Geld die Kunstwelt um 1974 interessiert war, als man die Galerien von Leo Castelli, Ileana Sonnabend und John Weber im Gebäude 420 West Broadway besuchte. Alle hätten sich hier getroffen: Die Künstler (Künstlerinnen gab es fast noch nicht), die Sammler (Sammlerinnen gab es fast noch nicht), das Museumspersonal bis zu den Direktoren des New Yorker MOMA oder des *Guggenheim Museum* sowie neugierige Studierende. **Niemand, der sich vor fünfzig Jahren für zeitgenössische Kunst interessierte, sei ausgeschlossen worden oder hätte sich ausgeschlossen gefühlt. Wenn man das «Goldene Zeitalter» sucht, woran misst man es? Welche Variablen galten damals, welche gelten heute?** Die berühmten Soziologen Norbert Elias und Pierre Bourdieu sprachen, das ist im Kunstbereich noch immer nicht selbstverständlich, von «Habitus». Der Begriff meint die Umgangsformen, Gewohnheiten und das Auftreten einer Person oder Personengruppe. Die zahlenmässig sehr kleine «Kunstwelt» um 1974 bestand aus Menschen, die man kannte, die man zu kennen glaubte, die man mehr oder weniger unbedingt kennen wollte. Es ging nicht um Geld, als ob die finanziellen Nöte und materiellen Bedürfnisse der Handelnden schier keine Rolle spielten, es ging um Mut. Bei Castelli und Sonnabend ist die leichte Zugänglichkeit unvergessen. Beide sassen in ihrer Galerie nah des Eingangs hinter ihrem Schreibtisch. Man konnte gut mit ihnen sprechen. Er war 1907 in Trieste als Leo Krauss geboren, sein Haus steht dort heute noch. Sie, Ileana Schapira, war die Tochter eines ehemaligen Finanzberaters des rumänischen Königs, so dass Castelli, als er sich in Ileana verliebte, durch Herrn Schapira eine Zeitlang zunächst selbst zum Banker wurde. **Der Zutritt zur «Kunstwelt» bedeutete in der nach-1968er Zeit den Beitritt zu einer intellektuell kultivierten, scheinbar allein durch den Glauben an die Kunst nobilitierten Gesellschaft.**

Es gibt eine bedeutende Untersuchung, die diesem wichtigen Tatbestand Rechnung trug, das 2009 publizierte Buch «Unconcealment» von Sophie Richard, die sich über sieben Jahre lang mit der Frage beschäftigt hat, warum gerade die Konzeptkunst nach 1967, weitgehend ohne Geld, das heutige globale Netzwerk zeitgenössischer Kunst ermöglichte. Richard, die wenige Wochen nach Abschluss ihrer Arbeit verstarb, bezog sich mit dem Titel auf den Begriff «Entborgenheit» von Martin Heidegger, das Gegenteil von «Verborgenheit». **Den Künstlerinnen, Künstlern, Galeristen und Museumsleuten damals ging es um Hinausgehen, um Öffnung, um, zumindest bei der Konzeptkunst, das Erforschen von Strukturen und Bedeutungen. Indem die zunächst kleine Gruppe kollektiv «öffnete», die Abgeschlossenheit ihres jeweiligen Zuhauses aufgab, auf den Kult des nachmittäglichen Kaffeetrinkens und des sonntäglichen Kirchganges ostentativ verzichtete, bildete sich über die Liebe zur Kunst eine neue Religion.** «Six Years: The dematerialization of the art object», der Titel eines 1973 erschienenen Buchs von Lucy Lippard, war eine Art Tagebuch der dazugehörigen Gruppe, die ab 1966 entstand. Die Erinnerungen an die damalige Zeit waren auch bei Baer und Deitch sehr stark. Die Worte «sense of community» und «collective spirit» fielen in ihrem Gespräch mehrfach. Noch für das Jahr 2023 beobachteten sie: «Art has become the platform, where people come together.» Wenn nach der Pandemie die Messen wieder öffnen, ob ZONAMACO, die ARCO in Madrid, die TEFAF in Maastricht oder die *Art Basel* in Hongkong, werden neuerlich Gemeinschaften eingeladen: «Wir» gehen dorthin. Voller Misstrauen, auch heute, gegen zu viel Geld, gegen womöglich sehr schlechte Kunst, aber unbewusst ebenso wie bewusst gänzlich dominiert vom Geld. **«You can't fight the market», sagte Josh Baer achselzuckend. Genau das war früher undenkbar. Der «Habitus» ist dennoch, dabei zu sein.** Die Leute zu kennen. Die Leute aber, das ist die grosse Veränderung, sind viel weniger die Künstlerinnen und Künstler sowie fast gar nicht mehr, das ist denkwürdig, das Museumspersonal. Es sind die Galeristen und finanzstarken Sammler, die Eigentümer der grossen Auktionshäuser, die Organisatoren der Messen und ein wenig diejenigen, denen man aus nostalgischen Gründen eine «legende» Rolle nachsagt. Für sie gibt es wie für christliche Figuren, Mohammed und Buddha, Applaus. Warum? Weil wir die Kultur, wie Bourdieu sehr griffig zu sozialen Gemeinschaften sagte, nach wie vor als «Kampfsport» erleben. Diejenigen Sammler, das hat sich eingebürgert, die ein Privatmuseum aufgebaut haben, diejenigen Künstlerinnen, Künstler und Galeristen, die als «öffnende» und zugleich dabei grosse Umsätze generierende Persönlichkeiten in Erscheinung treten, sorgen dafür, dass unsere Welt der sich entvölkernden Kirchen, der Kulturlosigkeit in der Politik, der krassen Profitorientierung in der Weltwirtschaft eine Sphäre zu erhalten wissen, in der der Markt nach wie vor an eine Religion erinnert. Gott schütze uns bitte weiterhin!

DR. THOMAS KELLEIN  
*Head of Art Consult*  
 thomas.kellein@bergos.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung darund ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.

© Copyright Bergos AG. Alle Rechte vorbehalten.